

Haushaltsrede FD/FW 2024

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Rosenberger, sehr geehrter Herr Bürgermeister Zimmermann, sehr geehrte Damen und Herren der Verwaltung sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderats. Sehr geehrte Vertreter-innen der Presse

Mein Dank gilt zunächst der Verwaltung für die Erstellung dieses Haushaltsplanes und für die gute Zusammenarbeit auch im vergangenen Jahr.

Im Laufe der nahezu 15 Jahre, die ich diesem Gremium angehören darf, habe ich die Höhen und Tiefen der Wirtschafts- und Finanzpolitik in ihren Auswirkungen auf die Haushalte der Kommunen kennengelernt. Mein erster Eindruck war die Finanzkrise, die 2007 begann. Über die Jahre konnten wir uns als Stadt begünstigt durch eine stabile wirtschaftliche Lage in unserem Land und hohe Steuereinnahmen aus der damaligen hohen Verschuldung befreien. Gegenwärtig belasten uns nicht nur die erneute Verschuldung, es scheint insgesamt der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft gefährdet. Extremistische Kräfte versuchen, das Klima zu vergiften. Vieles davon ist sicherlich auf eine grundlegende Verunsicherung der Menschen verursacht durch multiple Krisen zurückzuführen. Dennoch bin ich sehr zuversichtlich, dass wir auch diese Krise meistern werden, denn erst vor kurzen haben wir ein ermutigendes Signal der Bürger unserer Stadt erlebt, die für unsere demokratischen Werte eintreten.

Erneut, wie vor 15 Jahre wirkt sich die politische und wirtschaftliche Lage auch auf die Finanzen der Kommunen aus. Die Verschuldung ist unvermeidbar und unsere Stadt sieht sich mit einem prognostizierten Defizit von ca. 3,6 Mio € konfrontiert. Die Gründe hierfür liegen nicht zuletzt auch an der absoluten Summe der Kreisumlage in Höhe von 14,16 Mio € bei einem Gesamtvolumen unseres Ergebnishaushalts von ca. 77 Mio €. Der Finanzbedarf des Landkreises wird wesentlich durch die Faktoren defizitäres Kreiskrankenhaus und Sozialausgaben beeinflusst. Letztere sind kaum beeinflussbar. Die Prognosen für die zukünftige Höhe der Kreisumlage sind eher düster.

Doch liegen die Gründe für die mangelnde Finanzkraft unserer Kommune nicht nur beim Landkreis. Ich werde nicht müde, jährlich darauf hinzuweisen, dass es über Jahre hinweg versäumt wurde, unseren Industrie- und Gewerbebetrieben die Möglichkeit zur Expansion zu bieten. Es gab keine Flächen hierfür und die Fortschreibung der letzten verbliebenen Potentialfläche, genannt „GE Reg“ wurde mehrheitlich durch dieses Gremium abgelehnt aus der Motivation heraus, keine neuen Flächen zu beanspruchen. In Empingen wird ja die gewerbliche Entwicklung – auch für Horb- vorangetrieben! Für Horb selbst ist es als Erfolg zu werten, dass auf Basis der Anträge unserer Fraktion die Erschließung der Restflächen für Industrie und Gewerbe im Heiligenfeld sich aktuell in Umsetzung befindet. Eine prosperierende Wirtschaft ist auch der Garant für eine prosperierende Stadt! Die Systematik der Steuereinnahmen lehrt uns zwar, dass von den Gewerbesteuer-Einnahmen, für dieses Jahr immerhin mit 10,5 Mio € prognostiziert ein Teil als Umlage wieder abfließt. Starke Wirtschaftsstandorte unseres Landes finanzieren andererseits unsere Kommune über Umlagen mit. Wir sind zum großen Teil von Zuweisungen abhängig. In diesem Zusammenhang noch eine Zahl: erneut liegt die Steuerkraftsumme der Stadt mit 1691 € pro

Einwohner deutlich unter dem Landesdurchschnitt mit 1967 € und hat sich gegenüber dem Vorjahr wiederum verschlechtert.

Um die Generationengerechtigkeit zu wahren und der Verschuldung rechtzeitig zu begegnen halten wir es für unumgänglich, eine Haushaltsstrukturkommission einzusetzen und alle freiwilligen Aufgaben und Ausgaben auf den Prüfstand zu stellen. Vieles ist unter dem Aspekt „attraktive Stadt“ wünschenswert, doch die Frage der Finanzierbarkeit wird zu beantworten sein. Bei der Fülle der Themen werde ich nur einige Punkte herausgreifen.

- Für die Attraktivität unserer Stadt wurde in den vergangenen Jahren im Bereich der Kindergärten und Schulen sehr vieles geleistet, was wir uneingeschränkt mitgetragen haben. Neubauten wurden z.B. in Grünmettstetten und als Waldkindergarten errichtet. Ausgebremst wird diese positive Entwicklung jedoch durch den Mangel an Fachkräften. Wir erkennen die Anstrengungen an, die seitens der Verwaltung unternommen werden, um diesen Mangel aufzufangen. Wir unterstützen weiterhin die Digitalisierungsprojekte an unseren Schulen um unseren Kindern optimale Lernbedingungen zu bieten.
- Schon seit geraumer Zeit besteht die Notwendigkeit, unsere Stadionhallen zu ersetzen und gleichzeitig einen geeigneten Standort für das Stadion zu finden. Die infrage kommenden Standorte werden derzeit geprüft. Wir sehen nun die einmalige Chance, im gleichen Zug die von uns beantragte Veranstaltungshalle zu realisieren. Eine geschickte Planung könnte beides kombinieren. Dem Schul- und Vereinssport muss Rechnung getragen werden. Die Vor- und Nachteile eines gemeinsamen Standorts von Hallen und Stadion sind gegenüber den Fahrwegen für die Schüler abzuwägen.
- Ich denke alle Mitglieder dieses Gremiums sind sich einig, dass nach Eröffnung der Hochbrücke es Ziel sein muss, den Verkehr weitgehend auf die Brücke zu lenken. Wieviel Verkehr und wo in der Innenstadt noch vorstellbar ist und wie er fließen soll – hierüber streiten sich die Geister. Ein Wettbewerb zur Gestaltung und den sich bietenden Möglichkeiten ist in Vorbereitung. Den u. a. im Raum stehenden Bau einer neuen Verkehrsstraße über die Schillerstraße bis zur Mühlener Straße betrachten wir mit großer Skepsis. Unter anderem würde er erhebliche Finanzierungsmittel verschlingen. Der erwartete Effekt sollte den Einsatz der Mittel rechtfertigen. Wenn das Ziel so definiert wird, dass kein Schleichweg entstehen soll und so wenig wie irgend möglich Verkehr fließen soll, kann der Sinn eines solchen Projekts hinterfragt werden. Darüber hinaus muss die untere Kernstadt als Ganzes betrachtet werden. So könnte zwischen Neckarstraße, Christophorusbrücken, Schillerstr. und Mühlener Straße ein hochwertiges Wohnquartier mitten in der Kernstadt geschaffen werden.
- Den Abschluss des städtebaulichen Wettbewerbs „Stadteingang Süd“ betrachten wir als Meilenstein der städtebaulichen Entwicklung der unteren Kernstadt. Auch zu diesem Gebiet hatten wir einen Antrag gestellt, der das Wohnbau-Entwicklungspotential prüfen sollte. Die Einbeziehung der größeren Fläche bis an den

Ortsrand von Nordstetten kann uns in der Zukunft Perspektiven eröffnen. So vieles wird derzeit durch zu kurzfristiges kleinteiliges Denken im Ansatz erstickt.

- Wenn auch gegenwärtig nicht direkt im öffentlichen Fokus, so ist doch die Sicherung der medizinischen Versorgung unserer Stadt weiterhin eine immens wichtige Aufgabe im Bereich der Daseinsvorsorge. Der Ansatz, ein Ärztehaus in Kombination mit weiteren medizinischen Einrichtungen auf den Weg zu bringen wartet noch auf die Realisierung.

- Der Zustand des „heimatlosen“ Gemeinderates sollte ein Ende finden. Es gibt Gebäude in städtischem Besitz, die für einen Sitzungssaal Verwendung finden können. Der Gemeinderat ist zu Gast bei der Feuerwehr und in der Grundschul-Turnhalle. Dort wird der Sport der Grundskulkinder – wie mir berichtet wird – beeinträchtigt. So kann keine Dauerlösung aussehen.

- Es gibt seit vielen Jahren einen breiten Konsens darüber, dass wir „klimaneutrale Kommune“ werden sollen. Bundes- und Landes-Vorgaben für Photovoltaik und Windenergie sind vor Ort umzusetzen. In unseren Augen kann die Wende im Hinblick auf den Klimawandel nur gelingen, wenn wir auch hier an einem Strang ziehen. Es wird vielleicht an der einen oder anderen Stelle schmerzen. Die größten Konflikte tun sich hinsichtlich der Windkraft auf. Selbstverständlich spielen die Belange des Naturschutzes und der Erhalt der Biodiversität eine herausragende Rolle, doch sollten die Schutzgüter der einzelnen Vorranggebiete nicht gegeneinander ausgespielt werden. Eine Politik nach dem Floriansprinzip ist nicht zielführend. Eine sorgfältige, faktenbasierte Abwägung ist hier zu treffen. Ohne Windkraft wird es nicht gehen. Sie wird nicht nur regenerative Energie erzeugen, sondern auch Erträge generieren, die den Bürgern dieser Stadt, z. B. über die Stadtwerke oder über andere Formen zu Gute kommen und daran kann ich nichts Verwerfliches erkennen. Es ist in unseren Augen sehr unglücklich, dass die alten Konflikte wieder aufbrechen.

- Die Kultur hat es in Zeiten knapper Ressourcen immer schwer. Umso mehr begrüßen wir die Einrichtung des hauptamtlichen Kulturmanagements. Die Bewerbung um das Landesmusikfest kann hier ein herausragendes Projekt darstellen. Dem Kulturmanagement wünschen wir eine glückliche Hand.

- Hinsichtlich der neuerlichen Verschuldungssituation ist es in unserem Sinne, dass haushaltsrelevante Anträge, die wir zusammen mit anderen Fraktionen gestellt haben und der Attraktivierung unserer Stadt dienen würden, wie z. B. eine Fußwegeverbindung vom Ringmauerweg zur Buß zurückgestellt werden. Weitere heute zur Entscheidung anstehende Anträge stellen den Willen zur Mäßigung auf eine erste Probe.

- Zum Schluss noch eine kleine Bemerkung und ein Apell im Hinblick auf das Stellen von Anträgen. Es sollte im Vorfeld sorgfältig bedacht werden, in welchem Maß Ressourcen für die Bearbeitung durch Verwaltung und Gremium beansprucht werden um am Ende mit Minimallösungen herauszukommen. Als Beispiel möchte ich das Stichwort „Tauben“ nennen.
- Ich habe in dieser Rede einerseits der Sparsamkeit und andererseits auch der Realisierung von großen Projekten das Wort geredet. Es muss wohl überlegt sein, welchen Verschuldungsgrad wir verantworten können und wie Priorisierung greifen kann damit wir unser immer wieder beschworenes Ziel „attraktive Stadt und generationengerechter Haushalt“ auch in Zukunft fest im Blick haben und uns nicht im Alltags Klein-Klein verlieren.
- Wie in jedem Jahr, so kann ich mir auch dieses Mal ein Zitat zum Schluss nicht verkneifen: „Wenn wir uns einig sind, gibt es wenig, was wir nicht tun können, wenn wir uns uneins sind, gibt es wenig was wir tun können“ John F. Kennedy

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit

Dr. Margarete Rebholz